

Zur Synode der Evangelischen Landeskirche Hannover, Mittwoch 26.11.2025 Beitrag von
Horst E., Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Ja, wir Betroffenen kennen den Andreas auch,“ sagt Sabine Z. in einem Interview zum Thema in der erfolgten ForumStudie: „Er hat Probleme mit Alkohol und mit allem.“ (...) Andreas, so setzt sie fort, ist leider nicht mehr auffindbar. Sie weiß nicht, wo er ist, aber sie würde auch nicht empfehlen, im Adress-, Telefonbuch oder sonst wo zu gucken. Eher die Friedhöfe absuchen, könne man.“ Er sei völlig abgestürzt, so Sabine Z.

Sinngemäß zusammengefasst.

Auszug aus einem Interview der ForumStudie Teilprojekt C

Die Betroffenen, die hier bei der Synode nicht mehr zu Wort kommen können, finden durch das Sprechen von Überlebenden eine Aufmerksamkeit.

Ein Augenmerk darauf, dass sexualisierte Gewalt eine Lebenswunde hinterlässt, die in den meisten Fällen nicht verheilt und bei vielen Betroffenen zu einem selbst zu vollstreckenden Todesurteil führt.

Das macht sexualisierte Gewalt so unsagbar zerstörerisch.

Die Menschen, die sich aufgrund der Erfahrung des sexuellen Missbrauchs das Leben nahmen, die sogenannten „Abgestürzten“, - die Selbstmörder:innen konnten dieser Verwundung, die wie eine Gewehr- kugel im Herzen, einer Zeitbombe gleich, eingewachsen ist, nicht entkommen.

Sind doch ihre Mörder, die Täter, Beschäftigte in einer Institution, die Nächstenliebe von ihren Altären predigt und Blut auf Ihren Talaren trägt.

Eine Institution, die ein Milieu schafft, das es Täter:innen ermöglicht, ihre Perversionen auf Kosten von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen – an Menschen, die suchten und vertrauten – auszuleben.

Die Überlebenden, die von ihren ehemaligen Mitgefangenen in diesem tödlichen Unterfangen, d.h., von jenen, die sich ihr Leben nahmen, berichten, lassen uns ahnen, dass es hinter **jeder** Stimme, die von ihrem Erleben eines sexuellen Miss- brauchs spricht, Menschen gibt, die sich für den Freitod entschieden haben.

Die dort zu finden sind, wo ihre Grabstellen Mahnmale sein müssten.

Gedenken wir jener, deren Stimmen wir nicht mehr vernehmen können und ehren wir sie. Schweigeminute

Die Forderungen und Empfehlungen, die in der **ForuM-Studie** erarbeitet wurden, müssen

jetzt umfassend und zeitnah umgesetzt werden.

Es kommt nicht etwa nur auf den Inhalt der Studie an, sondern vor allem auf die **Realisierung** der darin enthaltenen Richtlinien und Maßnahmen. Schutzkonzepte als Errungenschaft anzusehen, als „*schaut das haben wir geschafft*“, das sollte doch eine Selbstverständlichkeit sein, nach Jahrzehnten **eklatantes Versagens**, wie Frau Fehrs es passend benennt.

Leider sehen wir nach wie vor ein **mangelhaftes, dilettantisches** Vorgehen bei der Umsetzung dieser wichtigen Vorgaben – Vorgaben, die die evangelische Kirche selbst in Auftrag gegeben hat. Es wird wiederholt an der **Verantwortung** gescheitert. Noch schlimmer ist der Umgang mit uns Betroffenen, der sich, wie wir **heute** wieder erleben, als **demütigend, beschämend** und **verhöhrend** erweist.

Es mag Ihnen, Herr Kannengießer, als Präsident der Synode positiv erscheinen, dass es heute zu dieser Anhörung von Betroffenen kommt. Doch für mich stellt dies lediglich einen weiteren Meilenstein in einem **mehr als missglückten Dialogprozess** dar. Hier findet immer noch kein echter Dialog zwischen Betroffenen und Verantwortlichen auf Augenhöhe statt.

Einziger Lichtblick ist die **Neuwahl** im Präsidium der Synode, denn die bietet die Möglichkeit, einen neuen Weg zu gehen.

Doch Hoffnung oder Glaube an eine echte Veränderung will ich mir nicht machen. Es kann nur besser und stimmiger werden – aber das muss eben auch **aktiv** gemacht werden.

Von Ihnen.

Zu den Zuständen in der Landeskirche Hannover:

Besonders erschreckend ist, dass mir in einem vertraulichen Gespräch mit Unterzeichner*innen des sogenannten „Protestbriefes“ ... an Ralf Meister mitgeteilt wurde, dass in der Landeskirche Hannover ein **Klima der Angst** herrsche. In diesem Klima sei es nicht möglich, offen und frei **Kritik** zu üben und über eigene Einsichten und Wahrnehmungen zu sprechen.

Die Führungsebene zur Verantwortung zu ziehen, sei nicht möglich.

Repressalien seien die Folge.

In der **Hildesheimer Allgemeinen Zeitung** erschien ein Artikel über diesen Protestbrief, in dem ein Mitarbeiter der Landeskirche Hannover sich weigerte, namentlich genannt zu werden, da er **Angst vor dienstrechtlichen Konsequenzen** hatte. Dies ist ein inakzeptabler Zustand in einer christlichen Kirche des Jahres 2024/25.

Ich zitiere aus der ForuM-Studie

Tritt man als betroffene Person vor eine evangelische Institution, dann bietet sich ein Bild undurchsichtiger Verstrickungen und strategischer Loyalitäten.

Die Frage nach der Verantwortung:

Wie kann in einem solchen Klima der Angst eine echte Veränderung der Strukturen gelingen, wenn genau diese Strukturen von der **Führungsebene** selbst geschaffen wurden?

Gibt es eine „Clique“, die sich als Führungsebene bezeichnet? – Ein **Regime der Angst** und der **Repression**?

Deshalb stellt sich für mich eine weitere dringende Frage:

Wer ist **verantwortlich** für diese Strukturen?

Sind Sie es, Herr Meister?

Sind Sie es, Herr Lehmann?

Oder waren Sie es, Herr Kannengießer? Und wer sind die Gehilfen dieses Systems?

Zum Mitgliederschwund in der Landeskirche Hannover:

Zwischen 2010 und 2020 gab es **jährlich** etwa **30.000 bis 40.000 Austritte** aus der Landeskirche Hannover. Auch in den 2020er Jahren sieht es nicht anders aus. Sicherlich erklären Sie diese Zahlen mit gesellschaftlichen Veränderungen. Doch ich frage Sie, Herr Meister: Glauben Sie nicht, dass Ihr Umgang mit den **Skandalen** und den **Vertuschungen** rund um die sexualisierte Gewalt in der Landeskirche Hannover ebenfalls ein wesentlicher Faktor für diese Austritte ist? In 15 Jahre rund 525000 Austritte bei 35000 jährlich!

Ihr **verachtender Auftritt** – oder besser gesagt, Ihr **Nicht-Auftritt** – beim Kirchentag in Hannover hat viele Betroffene und Beobachter zutiefst enttäuscht. Sogar Nancy Janz äußerte sich, sie sehe einen **Widerspruch** zwischen Ihren öffentlichen Aussagen und Ihren persönlichen Taten.

Auch sie forderte eine **breitere Debatte** innerhalb der Landeskirche.

Wie aber soll, das frage ich Sie nun, eine solche Debatte in einem Klima der Angst und der Einschüchterung stattfinden?

Persönliche Erfahrungen und Fragen zu Disziplinarverfahren:

Über meinen langen und immer noch andauernden, zäh hingehaltenen Weg zu einer Anerkennung der im Kindesalter erfahrenen „Apokalypse meines Lebens“ wurde in den Medien berichtet.

Ich möchte jetzt **nicht** weiter berichten über die **Unterlagen** vom Fond Sexueller Missbrauch, die ich bei der Fachstelle für sexualisierte Gewalt eingereicht habe und die dort verschwunden sind.

Auch nicht berichten möchte ich über ein „Gutachten“, das nie existiert hat, aber als Argument gegen ein Disziplinarverfahren verwendet wurde.

Oder über einen E-Mail-Austausch der bei mir den Eindruck hinterließ meine

Missbrauchserfahrungen im Kindergarten werden in Frage gestellt?

Ich frage Sie stattdessen:

Wie viele erfolgreiche Disziplinarverfahren gegen kirchenangehörige **Sexualstraftäter** hat es in der Landeskirche Hannover gegeben? Und wie viele dieser Disziplinarverfahren sind tatsächlich zu einer **Verurteilung** oder zumindest zu **echten Konsequenzen** für die Täter geführt worden?

Die Verantwortlichen für diese Strukturen müssen benannt und zur Rechenschaft gezogen werden.

Es kann nicht so weitergehen wie bisher.

- Die Betroffenen haben ein Recht auf Anerkennung,

- auch ein angemessener finanzieller. Die bisher ausgezahlten Wiedergutmachungen sind ein weiteres Armutszeugnis welches sich die Landeskirche Hannover ausstellt.

- Die Betroffenen haben ein Recht auf Gerechtigkeit

- – und auf Veränderung.
- – Und nicht nur die Betroffenen: sondern auch die Beschäftigten der Landeskirche Hannover und deren verbliebenen Mitglieder!

Eine Veränderung, die nicht nur **verbal**, sondern auch **praktisch** stattzufinden hat.

Auszug Text aus: Begraben – Leben

Wäre nicht dieses gewesen, indem das Monströse, Talar behangen, begann, nach mir zugreifen, mich meiner Selbst beraubt.

Mein Körper, mein Leben unter sich begräbt.

In die wütende Finsternis.

Mein Herz schlägt weiter. Mein Atem ganz leicht, zart und weich. Ich kann nicht schreien, mein Körper umhüllt von kalter Erde. Unbeweglich, verschüttet, versteinert, starr.

Seine kalt schwitzenden Finger streichen über meinen Brustkörper, meinen Bauch, über meinen Körper.

Sein Atem schwer stöhnend.

Über mir Jesus, dort am Kreuz, zwinkert mir zu,

flüsternd: „mach die Augen zu“.

Als ich meine Augen wieder öffne, erklang eine Orgel von weit her. Schwarzes Gewand entschwand.

Jesus hing dort wie zuvor, seine Augen,

wegschauend,

blutend seine Wunden.

Ich verstand rein gar nichts, tief verwundet stand ich auf und blieb doch dort im Grabe liegen.

„Pack, Pack, Pack! Hörte ich ihn rufen!“

Leere Kalte Kirchen. Leere Kalte Kirche.

Herr Meister, warum muten sie sich den evangelischen Menschen in Niedersachsen zu?

Horst E.